Warum besuche ich keine Sendeübungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-560696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Warum besuche ich keine Sendeübungen?

Die andauernd geringe Zahl von Aktiven als Teilnehmer an unseren Sendeübungen haben mich veranlasst, einmal der Ursache dieser Erscheinung nachzugehen. Deshalb stellte ich an verschiedene Kameraden, die sich selten oder nie im Sendelokal blicken lassen, die Frage: Weshalb bleiben Sie den Sendeübungen fern?» Aus der Fülle der Antworten lassen sich 3 Gruppen herausschälen, mit denen sich vor der Leserwelt des «Pionier» auseinanderzusetzen ich es der Mühe wert halte.

1. Viele gestanden ehrlicherweise, sie hätten eigentlich grosses Interesse am Funkerbetrieb, sie würden sogar gerne Zeit für die Uebungen aufbringen, aber die Erinnerung an gewisse, ihnen unliebsame Vorkommnisse in der Rekrutenschule halte sie davon ab, sich in den freien Stunden «unter die Fuchtel eines militärischen Vorgesetzten» zu begeben.

Darauf wäre zu antworten, dass an den Verkehrsübungen eine — ich möchte sagen — selbstverständliche Disziplin innegehalten wird. Um nur ein Beispiel für die Berechtigung derselben anzuführen, sei angenommen, die Gegenstation werde nur mit Lautstärke 1 empfangen (z. B. der Verkehr Basel—Zürich). Ist es da nicht gerechtfertigt, dass lautes Sprechen nicht gestattet wird? Dann gibt es — wiederum selbstverständlich — einen verantwortlichen Leiter der Uebung, der zugleich als Instruierender amtet. Es fällt ihm die Aufgabe zu, vorkommende Unstimmigkeiten festzustellen und die Fehlbaren darauf aufmerksam zu machen. Die Teilnehmer profitieren gewissermassen von der Erfahrung des Vorgesetzten, und dadurch erhält die Uebung überhaupt einen Sinn. Dass Korrekturen auf kameradschaftliche Art und Weise geschehen, mögen diejenigen bestätigen, die öfters mitmachen.

Ich möchte gerade solche Mitglieder auffordern, sich an den Sendeübungen einzufinden, die sich in der Erfüllung irgendeines Postens des Fk-Betriebes nicht sicher fühlen. Durch die fortwährende freundschaftliche Aufsicht lernt man seine Fehler kennen und ausmerzen und wird mit der Zeit ein zuverlässiger und selbständiger Telegraphist oder Protokollführer.

2. Eine zweite Gruppe meinte, sie verstünde eigentlich den Papierkrieg zu führen oder die Apparate zu bedienen, aber ihr

Bedürfnis nach technischem Wissen, um dessentwillen sie zur Funkerei gewollt hätten, werde ja doch nicht gestillt.

Zugegeben, die Sendeübungen dienen in erster Linie der Uebung des Verkehrs, auf Sicherheit in der Bedienung der Apparate, Beherrschung der Verkehrsregeln und Fehlerfreiheit in der Führung der Stationspapiere. Gerade jetzt ist man daran, die Uebungsanlagen durch taktische Annahmen, durch Massnahmen mehr technischer Natur und durch Mitarbeit an Veranstaltungen anderer Militärverbände abwechslungsreich und interessant zu gestalten.

Was aber die Förderung technischer Kenntnisse anbetrifft, bin ich auch der Auffassung, dass der EPV in Ergänzung der rein soldatischen Ausbildung in der R. S. durch geeignete und einheitliche (eventuell vom Z. V. angeordnete) Kurse und Demonstrationen in der Lage ist, hier eine Erweiterung in der Ausbildung des Fk. Pi. vorzunehmen. So wird z. B. die Sektion Zürich Mittel und Wege prüfen, um im kommenden Winter Veranstaltungen zu organisieren, die der Erklärung der Apparate und deren elektrische Vorgänge dienen sollen.

3. «Ich könnte ja doch nicht immer kommen . . . » — Das ist kein Hindernisgrund. Je mehr einer, sei er Soldat oder Uof., an den Uebungen teilnimmt, desto grösser wird seine Diensterfahrung, d. h. desto eher ist er auftretenden Schwierigkeiten gewachsen. Vor allem angehende oder junge Kaders möchte ich auf die Gelegenheit aufmerksam machen, sich solide Kenntnisse im Stationsdienst anzueignen.

Schliesslich sei den «ewig Interesselosen» einmal mit aller Deutlichkeit gesagt, dass sie dem Korpsgeist der Funkertruppe

Kamerad!

Dein Sektionsvorstand erwartet Deine umgehende Anmeldung für die Mitwirkung an den Konkurrenzen der 1. Eidg. Pionier-Tagung, oder gedenkst Du hinter Deinen andern Kameraden zurückzustehen?

schaden. Echte Kameradschaft kann nur in gemeinsamer, alle Grade umfassender Arbeit entstehen. —*B*—

Nachschrift der Redaktion:

Es ist erfreulich, dass sich ein Kamerad die Mühe genommen hat, den Gründen des teilweise schlechten Besuches der Sendeübungen nachzugehen. Dieses Kapitel bildet wohl für alle Sektionsvorstände seit längerer Zeit eine gewisse ernsthafte Sorge, und es schadet jedenfalls nichts, der Sache hier kurz noch etwas näherzutreten.

Seien wir einmal ehrlich: Ist es in der R. S. wohl möglich, es allen Rekruten recht zu machen? Zugegeben, dass z. B. der Korp. hin und wieder aus irgendeinem Grund seine Gruppe vielleicht etwas unsanft «anhaucht»; aber — wer von der R. S. ein Jünglingspensionat erwartet, muss sich gründlich umstellen! Wie mancher Rekrut rückt in die R. S. ein, der es sicher nötig hat, eine gewisse Zeit seinen eigenen Willen zu beugen und sich dem ganzen unterzuordnen. Hand aufs Herz: Es frage sich einmal ein jeder ganz ehrlich, ob ihm die R. S. in physischer und moralischer Hinsicht nicht gut bekam? Wohl erging im stillen manche abschätzige Bemerkung über den ungewohnten und dabei sicher ungefährlichen Drill verloren. Aber sollen denn Mannszucht und Disziplin nichts mehr gelten? Und die andern schönen, gemeinsam verlebten Stunden im Stationsdienst, fern von der Kaserne, die weitangelegten Verkehrsübungen, wie sie heute gemacht werden, im Tessin, im Wallis; zählt das nichts? Oder sind derartige «Ausfahrten» heute eine selbstverständliche Voraussetzung für die Fk. R. S.? Fast scheint es so! Wer bei der Funkerei ein sog. «Flohnerleben» erwartet, melde sich lieber zu einer andern Waffe — bei der aber ebenfalls ernsthaft gearbeitet werden muss! Als der Schreibende vor 14 Jahren seine R. S. fertig hatte, entliess uns der Kp. Kdt. mit den Worten: «Vergesst, was Ihr hin und wieder nach euren Begriffen vielleicht Unangenehmes erlebt habt — auch das übrige tägliche Leben macht es nicht besser — und nehmt nur das Schöne mit auf den Heimweg, das Ihr in den 10 Wochen gesehen habt!» Wir mussten unserem Kp. Kdtn. beipflichten: die guten Eindrücke überwogen bei weitem die andern, und dabei blieb es! Immerhin begann damals der technische Dienst nicht schon in der zweiten oder dritten R. S.-Woche, und der weiteste Ausmarsch führte uns seinerzeit höchstens bis in die Gegend von Langenthal! Das Wallis oder gar der Tessin waren uns unerreichbar. — In den späteren WK war die «militärische Fuchtel» lange nicht so gefährlich, weil es der Kp. Kdt. verstanden hat, aus der militärischen Unterordnung nicht nur Soldaten, sondern gleichzeitig auch Bürger zu erziehen! — Dies nur so nebenbei. Und schliesslich mögen sich diejenigen, welche aus sog. Verdruss abseits stehen wollen, einmal selber fragen, ob ihr eigenes Betragen in der R. S. auch immer dementsprechend war, dass sie nie zu Klagen Anlass gaben, sich nicht als Drückeberger betätigten und nur die Nebenkameraden arbeiten liessen, oder ob sie wirklich so willig und ohne Murren die Befehle ausführten, dass sie sich heute mit Recht beklagen und verschnupft sein wollen . . . ?

Doch zurück zu unseren Sendeübungen: *Wer wirklich ein Interesse und den nötigen Willen dazu hat,* sich weiter auszubilden, der hat bisher den Weg noch immer gefunden. Es muss einmal gesagt werden, dass es für einen Sektionsvorstand bemühend zu sehen ist, wie wenig seine Anstrengungen gewürdigt werden. Stellt er keine Veranstaltungen auf die Beine, heisst es sofort: «Es lauft ja nichts!» Werden abwechslungsweise Uebungen angesetzt, ist eine billige Ausrede bald zur Hand! — Ich will meine Kameraden beileibe nicht anschwärzen, aber sie sollen es auch einmal wissen, dass diejenigen, welche jahrelang sich immer wieder für die betreffende Sektion einsetzen, ihre Anstrengungen für eine erspriessliche Tätigkeit von den Mitgliedern durch einen entsprechenden Besuch anerkannt sehen wollen, bevor es den besten Kräften verleidet, immer am Karren zu ziehen! Und solche Vorstandsmitglieder hat es in allen unseren acht Sektionen!

Also Kameraden! Geht ein wenig in euch! Schiebt kleinliche Bedenken beiseite; gehorcht nicht der Verführerstimme: heute kann ich nicht, die nächste Woche dann! Wo ein *Wille* ist, da ist auch ein Weg zum Sendelokal und zu anderen Veranstaltungen! —*Ag*—

Generalversammlung 1935 der Vereinigung schweiz. Feld Tg. Offiziere

Alljährlich im Frühling hält die Vereinigung schweiz. Ftg. Of. ihre Generalversammlung ab. Entsprechend dem letztjährigen Beschlusse wurde die diesjährige Versammlung auf zwei Tage ausgedehnt. Sie fand am Samstag und Sonntag, den 18./19. Mai 1935, in *Thun* statt. So trafen sich am Samstag nachmittag 10 Kameraden, die vorgängig der Sitzung im Stand «Zollhaus» sich im Pistolenschiessen messen wollten. Als Schützenkönig für das Jahr 1935 konnte Herr Hauptmann Fellrath, Stab 1. A.K., proklamiert werden. — Um 1740 Uhr eröffnete der Präsident, Herr Hauptmann Meier, Thun, im Theoriesaal der Kaserne die Versammlung. Als Gast konnte er Herrn Oberst Nüscheler begrüssen. Das Protokoll, die Jahresrechnung passierten ohne Be-

Kamerad!

Dein Sektionsvorstand erwartet Deine umgehende Anmeldung für die Mitwirkung an den Konkurrenzen der 1. Eidgenössischen Pionier-Tagung, oder gedenkst Du hinter Deinen andern Kameraden zurückzustehen?